

Kreuzfahrt auf der *MV Mona Lisa* „Griechenland – Türkei“ vom 3.-16. April 2004

Achtung Bildung!

Verbrauchtes Futter dieser Reise (480 Gäste, 11 Tage)

Eier	16.700 Stück	Käse	476 kg
Fleisch	1.542 kg	Salat	692 kg
Fisch	552 kg	Bier	2.851 Liter
Gemüse	4.157 kg	Wein	1.174 Flaschen
Früchte	6.130 kg	Baileys	4 Flaschen for me

Samstag / Sonntag 3./4.04. – Busanreise Düsseldorf – Lago Maggiore

04.00 Uhr morgens: Ich bin einfach nicht dafür gebaut. Mein Körper taugt weder als Frühstücksbrötchen-Bäcker(in) noch als Morgenpost-Kurier(in), Frühschichtler(in) oder Bus-Beifahrerin. Und wenn so eine Busreise dann noch 14 Stunden dauert, gehen bei mir alle Lebenslichter aus. Wie schaffen es Menschen, die ca. 30 Jahre älter sind als ich, 1.100 km bis zum Lago Maggiore ohne großartiges Murren sitzgefesselt zu überstehen? Vielleicht, weil sie entbehrensreiche Nachkriegskinder sind und noch größeres Leid kennen. Ich Erbsenprinzessin wusste bereits nach 300 km nicht mehr, welchen meiner vier fettgepolsterten Buchstaben ich noch wie belasten sollte, ohne im Sitzen zu sterben, wo ich mir doch andauernd wünsche: „*Ich will im Stehen sterben, so wie ein Baum, den man fällt ...*“. Aber genug von www.Jammerlappen.de.

Sonntag, 04.04. – Genua, 17° C sonnig

11.00 Uhr: Geschafft. Knie, Kreuz, Nacken und Po wurden wieder eingerenkt und mein Pianist Mikel2 (Michael Zieschang) und ich schwangen noch etwas un gelenk unsere Hufen Richtung Genua, Innencity. Es waren noch 2,5 Stunden bis zur Einschiffung an Bord. In Genua sind auch sonntags viele Läden offen und Mikel2 kaufte italienische Mode, während ich meinen Wasserflaskenvorrat aufstockte. Danach schlenderten wir zurück durch die engen, dunklen Hafengässchen und Mikel2 genoss echten italienischen Capuccino, Espresso und Kaffee. Das duftete immer so lecker, aber leider verträgt mein Gemütszustand die hochprozentige Koffeindosis nicht.

14.30 Uhr: An Bord. Unsere Kabinen lagen Wand an Wand. Da wusste ich wenigstens, wen ich beim Einsingen störe. Die Koffer hatten wir ruckzuck entmüllt, denn unsere Bäuche schriegen nach dem Empfangssnack.

17.00 Uhr: Wir sind pünktlich Richtung Civitavecchia ausgelaufen und absolvierten routiniert die anschließende Seenotrettungsübung mit professionellem Lächeln für die Kamera des Bord-Photographen.

20.00 Uhr: Während des Abendessens futterten wir die Empfehlung des Küchenchefs komplett durch. Hmmm, toll, lecker ...

22.00 Uhr: Beim Info-Abend für Schiffsneulinge erklärte der Kreuzfahrtdirektor Andreas Albrecht charmant, dass Liegestuhlreservierung durch Sonnenmilch und Handtücher pfui-spinne ist. Ebenso das Werfen von halben Hähnchen und T-Shirts ins Klo. Und er wüsste genau, wovon er redete ...! Ich schlief am Abend mit ruhigem Gewissen ein.

...

Montag, 05.04. – Civitavecchia / Rom (Italien) 18° C, durchwachsen

08.00 Uhr: Stadtrundfahrten um diese Uhrzeit zählen normalerweise nicht zu meinen Favoriten, aber für das große Rom hab ich eine Ausnahme gemacht. Die 1,5 stündige Fahrt hinter Busglas war in diesem Fall vernünftig und außerdem noch spannend ... sehr spannend. Beim Anblick der riesigen *Caracalla-Thermen* und der Pferderennbahn von *Ben Hur* träumte ich mich in Caesars Zeit zurück. Burt Lancaster, Sir Ustinov, Charlton Heston, Sophia Loren und Richard Burton passierten innerlich Revue. Aber selbst Hollywood hat eigentlich nur einen Abklatsch von dem liefern können, wie römische Lebensart wohl gewesen sein mag. Mikel2 und ich haben alles genau betrachtet und dann entschieden, welche der durchweg interessanten Antikbaustellen für uns auch noch mal zu Fuß interessant wären. Wir hatten fünf Stunden Zeit alles abzurennen. Mikel2 begann als studierter, routinierter Kirchenmusik-Papstkenner mit dem Petersplatz. Ob der Papst wohl zu Hause war oder eine Woche vor Ostern irgendwo den Boden küsste? Die Schlange vor dem Eingang zu verlängern fanden wir doof und so sprinteten wir mit einem echt italienischen 5,-- € Eis zwischen den Fingern die Avenida runter. Am Tiber entlang kamen wir zum gigantissimo Bau des Justizpalastes, der aber offenbar immer noch zu schwächlich gegen Berlusconi und die Macht seines Geldes ist. Natürlich schoss ich auch obligatorische Fotos von der Schreibmaschine, wie das *Vaterlandsdenkmal* wegen seiner Form und weißen Farbe von den Römern ironischerweise genannt wird. Wir schafften es, alles zu sehen, was ein Rom-Erstlingstätter wie ich (Mikel2 war Wiederholungsbegeher) abgerannt haben muß: *Colosseum*, *Fonte di Trevi* und fast alle *Piazze*:

Piazza Venezia, - *del Popolo*, - *Colonia*, - *Navon* ..., eben sämtliche Plätze, deren Namen so klingen, wie unsere Lieblingspizzen beim Italiener. Besonders am Herzen lagen mir natürlich die Spielstätten von Puccinis Oper *Tosca*: Die Kirche *Sant' Andrea*, in der Cavaradossi malenderweise *Recondit' armonia* singt, und *Palazzo Farnese*, in dem Tosca den Bösling Scarpia erdolcht, bevor sie sich von der Mauer der Engelsburg stürzt. Als ich zu dem Gemäuer des *Castello d'Angelo* aufschaute, von der sich Tosca im Juni 1800 in den *Tevere* (Tiber) stürzte, stellte ich fest, dass ca. 20 m altes Kopfsteinpflaster die Burg vom Tiber trennen. Entweder hatte Tosca Flügel – dann wäre sie aber nicht ertrunken – oder sie konnte weiter springen als Heike Drechsler. Oder sie hat doch nur ganz unromantisch platsch auf dem Bürgersteig gemacht, statt vornehm zu ersaufen. Wie dem auch sei. In unserer Eile schaffte Mikel2 nur einen Capuccino im Espresso-Tempo und ich schlabberte mein zweites Eis, ein ordinäres Magnum. (Ich war zu knauserig, um mir eine zweite authentische italienische Eiskugel für 5,-- € zu gönnen.)

Uns Touristen erkennt man nicht nur an den Kameras, sondern vor allem an der gammeligem Kleidung. Der Römer investiert eine Menge Geld in edlen Zwirn mit akkuratem Sitz und mir fiel auf, wie angenehm es war, gepflegte Menschen passend zu dieser ehrwürdigen Großstadt zu sehen. Ich fand, dass wir Touris das Straßenbild arg verschandelten und schäm-te mich in meiner lotterigen Jeans mit Turnschuhen für alle Ausländer mit. Ich war froh, dass wir beiden abgekämpften Erscheinungen am Ende des Ausfluges wieder unter unserergleichen im Bus saßen. Ganz schön anstrengend war der Tag, aber ich möchte mir Rom unbedingt noch mal geben. Und dann pack ich beim nächsten Besuch die Stöckelhacken ein. Was die Römerinnen können, sollte mir wenigstens einen Anpassungsversuch wert sein.

Dienstag, 06.04. – auf See Richtung Zakynthos (Griechenland) 17° C, sonnig-windig

Wohlverdiente Ruhe nach der Romvisite. Wozu wurden wir eigentlich bezahlt? Ach ja – zum Singen. Aber uns interessierten vor allem die fünf Mahlzeiten pro Tag, wobei ich auf den 4 'o clock Tea meistens verzichtete. Der Schiffsoberbäcker hätte ruhig ein paar Stunden bei mir nehmen können, denn selbst meine Joschi-Torte fand ich gelungener als seine fade Sahne.

...
 Diesen Geschmacksverlust habe ich regelmäßig beim Dinner kompensiert und mich an manchen Abenden bis auf fünf Gänge hochgearbeitet – plus drei Spaziergänge zum Salat-Bufferet. 20.00+21.30 Uhr: Es gab zwei Welcome-Shows mit allen, d. h. dem Mona-Lisa-Show-Ensemble bestehend aus Band, Ballett, drei Gesangssolisten, Clown, Klarinettist und Geiger, dazu dann die Gaststars Sophia & Ron (Gesang) und meine Wenigkeit mit Mikel2. Passend zu Rom schmalzte ich eine italienische Belcanto-Arie und hab hinterher meine wohlschmeckende Joschi-Torte gebacken. Danach belohnte sich Mikel2 mit Bier und ich mich mit Baileys und bin dann zufrieden in meine Koje gekrochen. Diese Nacht klaute uns die griechische Uhr 1 Stunde Schlaf. Dazu kam, dass man meine Klimaanlage in der Kabine, die nur 19° C machen wollte, repariert hatte. Jetzt machte sie immer noch sture 19° C, aber dafür war das Motorgeräusch dreimal so laut. Gute Nacht ...

Mittwoch, 07.04. – Zakynthos (Griechenland) 19° C

07.00 Uhr: Meine Güte, ich sollte mich vielleicht doch auf Jobs mit Frühschicht bewerben. Ich hatte die Nacht mit Hilfe einer Tüte Haribo-Colorado überbrückt.

08.00 Uhr: Mit den Booten tenderten wir rüber zum Festland von Zakynthos und besichtigten schöne, grüne Olivenbaumlandschaften, die eine wohltuende Ruhe ausstrahlten. Der Bus fuhr uns dann von einer byzantinischen Kapelle zur nächsten. Ich dachte nicht, dass der Reichtum der katholischen Kirche zu toppen wäre, aber die übergoldeten Altäre, Kronleuchter und Kirchenwände der Orthodoxen stehen der Konkurrenz in nichts nach. Wir wohnten 15 Minuten einem Gottesdienst bei, in dem zwei Popen (die heißen hier wirklich so) abwechselnd die Liturgie sangen. Die Qualität des Gesanges war dieselbe, wie man sie von unserem katholischen Gemeindepfarrer kennt: Knapp vorbei an einer Opernkarriere.

Schließlich fuhren wir zu einem Museum, wo jede Menge Ikonen und Bilder von Ikonen zu sehen waren. Leider interessiere ich mich nicht so sehr für diese zweidimensionalen Kunstschätze und ihre Geschichten. Ehrlich gesagt würde ich sie sofort verscherbeln, wenn ich damit ein Stück vom Regenwald retten könnte.

Dagegen ist die Geschichte der Reiseleiterin über die *Caretta-Caretta-Schildkröten* (kein Stotterfehler) bei mir sofort hängen geblieben. Die Tiere legen ihre ca. 55 Eier in eine flache Sandmulde nahe am Strand. Wenn die Babykröten nach 80 Tagen geschlüpft sind, müssen sie innerhalb weniger Minuten ins Wasser krabbeln, was ihnen früher mit Hilfe des Mondes über dem Meer auch gelungen ist. Jetzt aber beleuchten wir blöden Menschen die Strandpromenaden mit Straßenlaternen, Autolampen und Discostrahlern, so dass die armen Krötchen in die falsche Richtung laufen, geradewegs in den Suppentopf. Schlaue Tierschützer haben nun ein Strandbeleuchtungsverbot während der Schlupfzeit durchgesetzt. So hat der Panzernachwuchs eine Chance, in die richtige Richtung zu krabbeln, und wir sollten auch besser den romantischen Mond überm Meer anheulen als alberne Discolaternen.

13.00 Uhr: Mittagessen an Bord. Keine Schildkrötensuppe, dafür reichlich sängerfreundlicher Fisch – ohne Gräten. Danach konnten alle James' Bonds lernen, wie man professionell Cocktails nicht rührt, sondern schüttelt.

20.00 Uhr: Der Abend ging mit viel zu gutem Essen und der Soloshow der Gesangskollegen Sophia & Ron ins Land. Während Mikel2 an der Freibeuter-Bar noch etwas Bier kaperte, pflegte ich meine Sonnenstichmigräne in meiner Kajüte.

Donnerstag, 08.04. – Piräus / Athen (Griechenland) 21° C, leichte Brise

07.00 Uhr: Aufstehen, um in der Olympiastadt nach dem Vorwärtskommen zu sehen. Das Wetter erfüllte unsere Erwartungen und ich freute mich auf die *Akropolis* (Hochberg-Stadt). Als ich im Jahre 2000 mit meinem australischen Mikel hier gewesen war, stützten einige Baugerüste die Säulen und Arbeiter kratzten lustlos das Gelbe von den Steinen, um sie strahlend zu machen.
 ...

Voller Hoffnung, dieses strahlende Weiß ohne Gerüste zu sehen, stieg ich die Treppen hoch. Aber heute, April 2004, drei Monate vor Beginn der Olympischen Spiele in Athen, konnte man vor lauter Baugerüsten noch viel weniger Säulen sehen. Ich erspähte kaum Arbeiter, die Hoffnung darauf machten, dass die Gerüste in den nächsten Monaten verschwinden würden. Auf einer Tafel stand: Renovierung 2000-2006. Vielleicht hätte man sich mit der Vergabe der Spiele vor acht Jahren mal ein bisschen ins Zeug legen können! Leute: Tragt jede Menge Weisheits-Eulen nach Athen, damit auch griechische Ingenieure und Restaurateure sich schlau machen können, wie man Dinge zeitgerecht organisiert! Da waren die antiken Griechen garantiert besser drauf. Natürlich werden die Spielstätten irgendwie fertig werden ... für Olympia 2008. Anders konnte ich den Zustand der Baustellen vom Busfenster aus nicht interpretieren. Ich war ganz schön enttäuscht.

Danach haben wir das olympische Feuer besucht, das im Stadion von 1896 fackelt. Die anschließende Stadtrundfahrt versöhnte mich nicht richtig. Wohl aber das Wetter und die Schäfchenwolken am Himmel.

15.00 Uhr: Mikel2 und ich zogen noch mal los ins Städtchen *Piräus*. Wir besuchten österlich-lila geschmückte orthodoxe Kirchen, bevor ich in einem Draußen-Café den schlechtesten Kakao meines Lebens probierte: Deutlich schmeckbares Spülwasser mit einer Messerspitze von irgendetwas, was die Plörre braun machte und 3,80 € kostete. Zurück an Bord entschädigte ich mich sofort mit einem guten Milchkakao, um danach proben zu können.

20.00 Uhr: Gewohnter Mampf-Kampf. Wir gönnten uns ja sonst nichts. Und hinterher ein netter Michael Douglas Film im Bordkino ...

Karfreitag, 09.04 – Volos (Griechenland) 18 °C

07.00 Uhr: Ich hasste meinen Wecker und liebte mich für meine selbstkasteiende Frühaufstehdisziplin, um am Ausflug zu den *Meteora-Felsklöstern* in *Kalambaka* teilzunehmen. Während der zweistündigen Busfahrt erzählte Reiseleiterin Vicky, dass *Volos* eine ausgesprochene Fahrrad-Stadt ist. Ich sah während der Durchfahrt keinen einzigen Radweg, geschweige denn einen Fahrradbenutzer – noch nicht einmal schiebend. Offensichtlich kannte Vicky Holland nicht, wo die Menschen mit Fahrrad auf die Welt kommen. Dafür brausten viele tolle Kamikaze-Mopedfahrer ohne Helm an uns vorbei. Neidisch registrierte ich, dass der Diesel-Sprit an den Tankstellen nur 60_ Cent kostete.

Heute war Karfreitag und nach dem neu-julianischen Kalender von 1928 wird in Griechenland das Osterfest nur alle vier Jahre gefeiert. Das war also ein ganz besonderer Tag. Was Vicky eigentlich sagen wollte war: Heute ist es verdammt voll bei den *Meteora-Klöstern*, weil sich alle!! Griechen aufmachen, um die Grabschmückung zu feiern und Jesus' Füße zu küssen. Das Felsengebirge, auf dem die früher 24 und heute noch 6 bewohnten Klöster stehen, ist faszinierend. Die Felsen sehen anders aus als ihre deutschen Kumpels: Sie gleichen Zuckerhüten in Felsfarbe. Die Klöster sind z. T. unauffällig an, in oder auf die Felsen gebaut. *Agia Stefanos* und *Roussanou* sind Nonnenklöster. *Varlaam*, *Nicholas*, *Agia Trias* und *Metamorfosis* sind Klöster mit (evtl. warmen) Brüdern. James Roger Moore Bond erturnte in dem Film „Stirb zweimal“ diese Felswände und erlegte in einem der Klöster den Bösewicht. Erwartungsgemäß schoben sich Ströme von Touristen durch die mit Ikonen überladene Kapelle und sie küssten das Grab und andere Reliquien. Als ich draußen so da saß und in die Natur starrte, ganz ohne Autolärmbelästigung, dachte ich, dass sich alleine für den Besuch dieser *Meteora-Klöster* die ganze Kreuzfahrt schon gelohnt hatte.

Auf der Rückfahrt durften wir natürlich jede Menge Ikonen und Souvenirs kaufen und haben noch mehr über Land und Leute erfahren:

In GR leben ca. 11 Mio. Philosophennachkommen, davon 4,5 in *Athen* und 1,2 in *Tessaloniki*. Der Rest philosophiert in 10 ländlichen Regionen (52 Gemeinden) mit den Schafen und der Baumwolle. Die Textil-, Zuckerrohr- und Getreideindustrie lebt von den Subventionen der EU. Die Menschen unterhalten sich hier etwas lauter als in unserer Heimat. ...

Ich würde es vorsichtig als Schreien bezeichnen, ohne mir Feinde machen zu wollen. Die griechischen Reiseleiterinnen brauchten eigentlich kein Mikrofon und die männlichen Busfahrer beschränkten sich ausnahmslos auf verständnisvolles Nicken, sobald die Nebensitzerin wieder loslegte. Schön, dass uns Europäer wenigstens die Kommunikationsstrukturen verbinden.

20.15 Uhr: Wir hatten uns das Gala-Bufferet nach diesem Ausflug verdient. Ich habe es schon oft beschrieben, aber ich entdeckte auch dieses Mal wieder neue kunstvolle Kreationen aus Nahrung und war begeistert!

22.15 Uhr: „... in den höchsten & tiefsten Tönen“. Nach diesem langen und ereignisreichen Tag war mein Solo-Abend ein hartes Stück Arbeit. Aber Mikel2 und ich gaben unser Bestes und das Publikum gab uns sein Bestes. Es hat viel Laune gemacht und zur Feier des gelungenen Abends schwang Mikel2 mit mir sein Tanzbein. Wow!! Ein Pianist meiniger, der sich freiwillig zu Musik bewegt! Mikel2s Zitat: „Ich tanze natürlich im Rhythmus, aber ich gebe keine gute Figur ab.“ Papperlapapp, völlig egal. Wen interessiert hier 'ne Figur – nach 6 Tagen Kampffessen! Oder was meint er? Gehüpft ist Mikel2 wie ein Jungspund. Wenn ich demnächst einen Tanzpartner brauche, kostet mich das nur vier große Bier.

Samstag, 10.04. – Istanbul (Türkei) 19° C

10.00 Uhr: Kein Landausflug mitten in der Nacht. Ich hatte satte sechs Stunden Schlaf und fühlte mich wie neugeboren. Nach einer gemütlichen Probe erledigte ich zig organisatorische Gänge und joggte hoch und runter und quer über die Decks bis zur Ankunft in Istanbul. Mikel2 stürmte sofort von Bord, um möglichst viele Moscheen und dunkle Gässchen mit türkischem Kaffee zu besuchen. Ich schlenderte etwas später gemütlich zur *Galata-Brücke*, wo die Männer Schulter an Schulter standen, um das Abendbrot zu fischen. Auf dem Weg dorthin begegneten mir vier verummte Frauen und 1 Mio. Männer mit extrem erhobenem Brustkorb und John Wayne-Gang. Gute Körperhaltung ist ja gesund und das Liedchen, was ich hinterhergepiffen bekam, hatte sicher einen schönen Text und war als Kompliment gedacht. Es schien mir allerdings, dass den Jungs ganz groß das Wort „Not“ auf der Stirn stand. Auch in den Einkaufsstraßen blieb ich keine 10 Sekunden ohne Aufmerksamkeit. Mir wurde 1A-Originalqualität an Teppichen, Postkarten, echtem Schmuck, Lederwaren, Seidentüchern und Parfüm angeboten. Mann, war ich angefressen, als ich endlich bei der Brücke ankam, unter der sich dicht nebeneinander die Restaurants reihten. Einige hundert männliche Backgammon-Spieler vertrieben sich den Feierabend und würdigten mich zweier Blicke. Dieses lässige Backgammonspielen fand ich schon cooler und gesellschaftsfähiger als die Verkaufsstrategie, die aus meiner Sicht nicht EU-tauglich ist. Unsere Reiseleiter betonten alle gerne, wie liberal die Türkei doch geworden sei und wie sehr sie die Eurowährung verdient hätte. Das erscheint mir ziemlich utopisch, aber vielleicht geht es ja im heimischen türkischen Zuhause ganz anders zu als auf der Straße und den Polizeistationen. Und was habe ich auf der Hinfahrt zum türkischen Folkloreabend vom Reiseleiter gelernt?

Istanbul hat 14 Mio. Einwohner und 2.000 Moscheen mit Türmchensängern. Die Stadt wird immer geteilt bleiben in eine europäische und eine asiatische Seite, die durch besagte *Galata-Brücke* verbunden ist. In Istanbul endet der legendäre Orientexpress und direkt daneben fährt die mit 450 m kürzeste U-Bahn der Welt. Wie sinnvoll: Zweimal die Treppe hoch-runter gelaufen und man hätte fast die Hälfte der überirdischen Strecke zu Fuß zurückgelegt, oder? Die damalige Zigarettenfabrik ist jetzt Universität (na klar ...), aus dem Haus für Armenspeisung ist ein Gourmet-Restaurant entstanden und das alte englische Konsulat ist jetzt ein 5-Sterne-Hotel. Auf dem Friedhof erkennt man die männlichen Leichengrabstätten an einem Grabstein mit Turban, verstorbene Frauen erhalten einen Blumenkorb aus Stein.

20.30 Uhr: Organisierter Abend im riesigen *Orient-House* mit ca. 300 Gästen aus 15 verschiedenen Nationen, darunter Schweden, Korea, Israel, Palästina (Tische nebeneinander!), Italien, Thailand, etc. ... und uns. Das Ambiente war gemütlich türkisch. ...

Der männliche Service in traditioneller Robe fetzte durch die Tischreihen und bediente uns fließbandmäßig routiniert. Der 1. Teil der Show war mit drei Bauchtänzerinnen, einer Trachtentanzgruppe und der türkischen Band absolut in Ordnung. Der 2. Teil ging mit der One-Man-Show eines Schlagersänger-Selbstdarstellers raketenartig abwärts. Jede Nation sollte mit seiner Unterstützung mindestens ein muttersprachiges Volkslied singen. Unsere 100 Leute starke Reisegruppe musste mit „Trink, trink, Brüderlein trink“ ran und wir sind mit unserer deutschen Reserviertheit neben dem Temperament der Italiener und der Hysterie von ein Dutzend Koreanerinnen völlig abgestunken. Je weiter der Abend fortschritt, um so „angepisster“ waren unsere Leute. Der selbstgefällige Hanswurst-Entertainer fiel bei der Auswahl von „Miss Bauchtanz“ von einer Peinlichkeit in die nächste, dazu wurde die Musik unerträglich laut. Da war sogar bei unserer Stand up Comedy und Star Search Nation die Schmerzgrenze überschritten. Unser Kreuzfahrerpublikum schien doch mehr den deutschen Dichtern und Denkern zu entstammen, als ich geglaubt hatte. Punkt Mitternacht verließen wir als handfeste Spaßbremsen als erste Nation den Saal. Gut so. Morgen früh würde um 6.30 Uhr der Wecker nerven, um eine der 2.000 anderen Moscheen zu besichtigen.

Sonntag, 11.04. – Istanbul (Türkei) 21° C, windstill

08.00 Uhr: Ausflug zur *Suleymaniye* Moschee und zum *Chora*-Kloster. Mit den Moscheen verhält es sich wie mit unseren Kathedralen: Hat man die zwei Imposantesten gesehen, dann haben es die restlichen 1.998 sehr schwer. Wir sind halt eine verwöhnte, verzogene Rasse. Da ich vor vier Jahren total beeindruckt von der *Blauen Moschee* und der *Hagia Sophia* war, haute mich die auch sehr wunderschöne *Suleymaniye* Moschee nicht mehr so leicht aus den Socken. Unsere Schuhe mussten wir vorne beim Pförtner abgeben und so duftete es in der riesigen Halle sehr ehrlich nach Füßen. Draußen herrschten schnuckelige 20° C, aber der Teppichboden drinnen hatte nur 5° C und ich belastete konzentriert o-beinig nur die Außenkante meiner Füße. Die ganze Reisegruppe bewegte sich während der 15 minütigen Ausführungen des Reiseleiters keinen Zentimeter weg von dem nach einiger Zeit mühsam persönlich fußangewärmten Teppichfleckchen. Über das Beten Richtung Mekka erfuhren wir, was ich auch schon aus dem Fernseher kannte: Popo hoch, Kopf runter, Frauen separat. Straßen und Moscheen waren heute wie leergefegt, denn sonntags kommen Muselmenschen auch nicht so früh aus der Kiste.

09.30 Uhr: Das *Chora-Kloster* war zwar beeindruckend alt, aber auch beeindruckend wenig restauriert, so dass viele Mosaik mehr als nur eine Ecke ab hatten. Sie fehlten einfach. Kann halt passieren, bei soviel kriegslustiger Geschichte.

Danach fuhren wir zu einem Teppichladen, dessen Verkäufer unbestritten den Orden „Salesman of the world“ verdient hätte: Rhetorisch absolut hochkarätigste Championsleague! Der hätte selbst dem geizigsten aller Schotten einen Teppich verkauft, wenn er genug Zeit zum Reden gehabt hätte: Der geborene Politiker. Während meines anschließenden Bummels verdarben mir penetrant labernde Straßenhändler die Lust am Geldausgeben. Trotzdem: Es gibt einfach klasse Gebäude in dieser Giga-Stadt.

16.00 Uhr: Bordgottesdienst am Ostersonntag. Gerne gestalteten wir mit Ave- und Agnus-Arien den Gottesdienst mit. Der Pfarrer war überraschenderweise überrascht von dem regen Zulauf und hatte zu wenig Rotwein. Dafür aber hatte seine Frau 10 teils unbekannte Gemeindelieder vorbereitet, wo es vielleicht auch 4 Songs getan hätten. Die Andacht zog sich singend-brummender Weise so lange hin, dass Mikel2 und ich 15 Minuten zu spät zum Repeater-Cocktail (Party für Stammgäste) kamen, den wir auch mit drei Stücken musikalisch umrahmen sollten. Aber Gäste, die mit Sekt in der Hand warten, sind ja glücklicherweise etwas lockerer als Gäste mit trocken Brot ohne Rotwein ...

Es blieb genau eine Stunde Zeit zum Durchatmen und konzentrieren, bevor es weiterging:

...

19.30 Uhr: 2. Show „... in den höchsten & tiefsten Tönen“. Meine Ohren hatten noch fertig nach dem gestrigen Folklore-Abend, der lautstärkemässig dem Besuch einer Disco glich. Und meine Stimmbänder hielten nach den beiden Auftritten grad die Streikfahne hoch. Aber ich blieb so locker wie mein stoischer Mikel² und das schöne Ende des Konzertes war, dass ich sämtliche CDs gegen Geld abgab und anfang, eine Bestellliste zu schreiben. Nach so einem arbeitsreichen Tag fand ich das eine super Belohnung.

21.30 Uhr: Der Abend klang aus mit der Broadway-Show der Kollegen vom Showensemble und mit ganz viel Baileys an der *Caribe-Bar* im Kreise lebenslustiger Gäste aus Luxemburg.

Ostermontag, 12.04. – auf See, Richtung Korfu (Griechenland)

11.00 Uhr: Ausgeschlafen. Aber oh je, war das gestern wieder ungesund, und außerdem erinnerte mich das einsame Ziergras von zwei riesigen Schoko-Ostereiertellern daran, dass immer noch Ostern war. Also beschloss ich, beim Mittagssgrill an Bord nur gesunde Weißwurst und Laugenbrezeln zu essen. Dieser erholsame Seetag ging zu schnell vorbei.

21.00 Uhr: Crew-Show, das bedeutete, Mitglieder der Besatzung und vom Holiday-Reiseteam sangen, sprangen, tanzten, hüpfen und das ist jedes Mal extrem unterhaltsam. Grund genug, um danach mit einem Baileys anzustoßen.

Dienstag, 13.04. – Korfu (Griechenland) 21°C, sonnig

07.30 Uhr: Ich hatte mich für den Ausflug nach *Paleokastritsa* (alte, kleine Burg) entschieden, und wir lernten auf der Fahrt dorthin von der österreichischen Reiseleiterin ein paar griechische Wörter, die mein Hirn aber nicht abgespeichert hat, weil ich zu wenig griechische Arien singe. Über das Wichtigste aller Feste – nämlich das Osterfest – habe ich behalten, das vorher besinnungslos gefastet wird. Da ich keine Frauenzeitschriften lese und Diäten hasse, war für mich fasten bisher: nix essen. Aber Fasten bedeutet nur, dass man bestimmte Dinge nicht isst. Das heißt, ich faste sozusagen das ganze Jahr. Denn auf Saumagen, Froschschinken, Austern und auf viele andere Dinge verzichte ich ganzjährig. Aber die Liste in GR scheint doch umfassender. Ostersonntag ist es mit der Fasterei dann auch vorbei. An dem Tag gibt es traditionelle Eingeweidesuppe, danach eine Mitternachtsmesse mit riesigem Feuerwerk, dann wird Lamm gefuttert und dann gibt's Geschenke, z. B. Kerzen und Kleidung. Geschenkt wird hier zu Ostern und nicht zu Weihnachten. Und an einem dieser Ostage (ich glaube Karfreitag) wird dann Keramik aus den Fenstern auf die Straße geworfen, und danach können nur noch indische Fakire unterwegs sein. Kurz: Ostern in GR ist wie bei uns Weihnachten und Silvester zusammen, aber ohne Lebkuchen.

Korfu war vom 14.-18. Jh. von den Venezianern besetzt. Und deshalb sieht die Altstadt wie Venedig aus, nur unten rum nicht so nass. Die Nässe sitzt eher in den Häusermauern, die ziemlich feucht-fleckig ausschauen. Aber auch das hat Charme. Das Städtchen ist sehr hübsch und deswegen während der Sommermonate auch ziemlich touristifiziert. Ich genoss es, bei der Souvenirjagd in Ruhe gucken zu können, ohne an jeder Seite eine Labertasche abschütteln zu müssen. Kaufen machte wieder Spaß!

Das Ferienparadies *Paleokastritsa* hat nicht nur das aus dem 13. Jh. stammende Kloster der Jungfrau Maria zu bieten, sondern vor allem durchsichtig blaues Meer, Zypressen und Olivenbäume. Der wunderbare Anblick war gut für die Seele.

15.00 Uhr: Sonnen auf dem Deck, Hautkrebs füttern.

20.00+23.00 Uhr: Die Gala-Abschieds-Show fand zwei Tage vor Ende der Reise statt, damit die Gäste am letzten Tag in Ruhe ihre doppelt so schweren Koffer packen konnten.

Ich schlief nach den beiden Shows ziemlich gut.

Mittwoch, 14.04. – Dubrovnik (Kroatien) 17° C

08.00 Uhr: Zuerst fuhren wir in den Botanischen Garten nach *Ston*. Ich liebe Botanische Gärten wegen ihrer Ruhe und schönen Pflanzen und hab die Zeit dort sehr genossen. ...

In dem Städtchen *Ston* befindet sich auch die zweitlängste Mauer der Welt. Die sieht halt so aus wie die chinesische, ist aber ein paar tausend Kilometer kürzer.

11.30 Uhr: Zu Mittag schlürften einige hartgesottene Menschen Austern, andere lutschten Muscheln, ich kaute frittierte Calamaris.

12.30 Uhr: Der Krieg ist 12 Jahre her, aber die Reiseleiter zeigten die immer noch sichtbaren Löcher in Gemäuern, wo keine Löcher hingehören. Trotzdem hat *Dubrovnik* nichts von seiner Attraktivität für Touristen verloren. Am schönsten fand ich den Blick von oben, weil man die umgebende Stadtmauer an der Adria (Riviera) von dort am besten sehen kann. Da es so viele denkmalgeschützte Gebäude gibt, hat *Dubrovnik* einen UNESCO-Stempel. Während des Bürgerkrieges hat der aber auch nichts gebracht. Es gibt hier kaum Erde, sondern nur Fels, so dass man die Toten in Gräften beerdigt. Hier wären einige Sprüche meiner Mordslieder wie „unter die Erde bringen“ nicht grad der Brüller, oder vielleicht doch?!

21.00 Uhr: „Mordslieder“. Auf Wunsch von Andreas, unseres Kreuzfahrtdirektors, spielten Mikel2 und ich am Kofferpacktag noch Ausschnitte daraus bei einem Late Night Special. Und weil viele Gäste lieber Chansons hörten statt Koffer zu packen, war es so voll, dass nicht alle in die Starlight-Lounge passten und wir eine zweite Show um 22.00 Uhr geben mussten = mu(ssen)+(dur)ften. Ich hatte mich beinahe tot gesungen und wir waren dankbar für die wiederbelebenden Getränke unserer geselligen luxemburgischen „Fans“.

01.00 Uhr: Koffer auf – Klamottenweitwurf – Koffer zu. Die Koffer mussten erst um 4.00 Uhr auf dem Gang stehen, das schaffte ich locker.

Donnerstag, 15.04. – Venedig (Italien) 19° C

07.00 Uhr: Wie auf jeder Reise war der Ausschiffungstag der einzige, an dem ich um 8.00 Uhr zwecks ausgiebigem Frühstück im Restaurant saß, um die Zeit bis 12.00 Uhr tot zu hauen. Hatte ich Hunger zu dieser Uhrzeit? Egal. Mund auf, Futter rein. Wie sagte bereits mein Vater: Der Appetit kommt beim Essen. Zwei Tage oberätzende Busreise standen bevor (s. Lamento auf Seite 1). Die wollte ich mit einer guten Grundlage beginnen.

13.00 Uhr: Unser Doppeldeckerbus war bis auf den letzten Sitz besetzt. Mikel2 und ich konnten nicht zusammen sitzen. Aber er war so liebenswert, mir den für mich angenehmeren Platz zu überlassen. Er überlebte zwei Tage lang an einem 4er Tisch mit Lampe; um sich herum Menschen aus einem Loriot-Sketch. Ich lebte und überlebte nur wegen der Reise-Pausen. Aber solche Tage vergisst man sofort wieder mit der Vorfreude auf die nächste Kreuzfahrt.

Ende Juli 2004 reisen Mikel-Känguruh und ich wieder zu den spitzen Bergen im Nordland und ich freue mich auf Grieg-Lieder, Gletscher und Eisberge.

Und wenn ihr Glück habt, dann wird mein nächster Kreuzfahrtbericht genauso lang ☺ .

Bis dahin verbleibe ich wie immer herzlichst eure in den höchsten & tiefsten Tönen trällernde Reisebus-Kämpfernatur

Britta Kungney